

# Inhalt

## Abbildungsverzeichnis — XV

### I Einleitung – Emanzipation in der Debatte — 1

- 1 Vorworte – Zum Anliegen des Buches — 1
- 2 „Berliner Salon“ um 1800 –  
Quellenlage und Tendenzen der Forschung — 12
- 2.1 „Und wenn ich tot bin, sammle alle meine Briefe“ –  
ein „Salonnachlass“? — 16
- 2.2 Mythos und Mehrwert der Dachstube –  
Tendenzen der Salonforschung seit 1993 — 30

### II „Über die bürgerliche Verbesserung“ – Der Berliner jüdische Salon um 1800 im Schnittpunkt der Diskurse — 53

- 1 Emanzipation und „Judenreform“ – Begriffe — 53
- 2 Forschungsdebatten zum Salon als Ort der Emanzipation — 59
- 2.1 Zu einer Idealgeschichte des Salons — 59
- 2.2 Topos 1 – Öffentlich, teilöffentlich oder privat –  
Der Salon als Ort „zwischen den Sphären“ — 63
- 2.3 Topos 2 – Konversion im Salon — 70
- 2.4 Topos 3 – „Deutsch-jüdischer Dialog“ im Salon — 75
- 2.5 Vom Ausschluss zur Aneignung? Berührungspunkte der  
Forschungsdiskurse — 80
- 3 Die zeitgenössischen Debatten um Emanzipation und die Berliner  
Salons — 83
- 3.1 Die Geschlechtscharakterdebatte — 83
- 3.2 Zur Kritik und Erweiterung der Debatte – Texte von  
Autorinnen — 91
- 3.3 Die Debatte über die Emanzipation der Juden — 97
- 3.4 Die Haskala — 109
- 3.5 Zusammenfassung – Parallelen und Überschneidungen der  
Debatten — 113
- 4 „Mündlich mehr.“ – Briefe und Billets als Quelle für  
Salonforschung und Salonkommunikation — 125
- 4.1 Zwischen „Öffentlich“ und „Privat“ –  
Salon, Brief und „Frauenzimmerbrief“ — 127

- 4.2 Die kommunikationsgeschichtliche Bedeutung des Billets und die verschiedenen Ebenen der Salonkommunikation — 134

### III Tiergartenleben und Brunnenfreiheit –

#### **Orte, Medien und Themen der Berliner Salongesellschaft 1794/1795.**

#### **Momentaufnahmen eines kommunikativen Netzes — 141**

- 1 Das Tableau vivant – ein methodischer Versuch — 141
  - 1.1 An einem Freitag im August [...] – Anliegen des Kapitels — 141
  - 1.2 Zur Auswahl des Zeitabschnitts und der Quellengrundlage — 144
  - 1.3 „[...] daß man Sie auf jedem bekannten, vielbesessenen Saupha wiederfindet“ – Offene Häuser und das Modell der Salongesellschaft — 146
  - 1.4 „[...] eine Menge umgänglicher Bekannte von meinem Gehege“ – Zur Auswahl der handelnden Personen — 152
- 2 „[...] gestren Abend führte uns dass Ungefähr bei Itzigs vorbey“ – Berlin 1794/95: Salons in der Hauptstadt Preußens — 157
  - 2.1 Emanzipation in oder von der Jägerstraße? Teetische, Dachstuben und offene Häuser — 161
  - 2.2 Spaziergänge und andere öffentliche Vergnügungen — 197
  - 2.3 Mischung der Stände und Geschlechter – Der „jüdische Salon“ im Geselligkeitsgewebe Berlins — 212
  - 2.4 Frankreich, Juden, Frauenrechte? – Emanzipation als Thema im Salon 1794/95 — 218
- 3 *Kein* Ort der Salongesellschaft – Breslau und „die Böhmen“ — 230
- 4 Zwischen Berlin und Weimar-Jena — 236
  - 4.1 Familie und Freundschaft – topografische und persönliche Nähe und Distanz in Jena und Weimar — 239
  - 4.2 „[...] mit Humboldt au niveau stehen“ – David Veit, Rahel Levin Varnhagen, Wilhelm von Humboldt und Kommunikation über „ein Drittes“ — 246
  - 4.3 „Ich werde die Horen schon bekommen; und wenn auch für ... mein Taschengeld.“ – Die Rezeption der „Horen“ durch die Berliner Salongesellschaft — 251
  - 4.4 „Über den Geschlechtsunterschied“ und dessen Auswirkung auf die Berliner Salongesellschaft – Wilhelm von Humboldts Beitrag zur Geschlechtscharakterdebatte — 259

- 5 Salons und Badeorte — 275
- 5.1 Freyenwalde — 279
- 5.2 Teplitz und Karlsbad — 291
- 5.3 „Ein kleiner Roman aus dem Stegreife“ –  
    Begegnungen mit Goethe in Karlsbad — 298
- 5.4 Nach 1795 – Goethe-Kult in den Berliner Salons?  
    Drei Ausblicke — 308
- 5.5 Badeschwindel: Salons und Kurbäder –  
    Emanzipation auf Zeit — 325
- 6 „Freymüthige Kaffeegespräche“ –  
    Die Freiheiten des Sprachraums Salon — 328
- 6.1 „Salon-Ton“? — 329
- 6.2 Reflektionen der Salongesellschaft über das Verhältnis von Brief  
    und Gespräch — 333
- 6.3 Vehikel auf der Kommunikationsstraße –  
    pragmatisch-funktionale Aspekte der Billets — 337
- 6.4 „Extraordinaires“ – inhaltlich-stilistische Aspekte  
    der Billets — 338
- 6.5 „Schaumspritzer der Freiheit“ –  
    Fazit der Zusammenschau. Der Salon als Sprachraum — 353
- IV „Eine eigene Species plantarum“ – Die Diskussion über jüdische  
    Freundinnen im Dreiecksbriefwechsel Friedrich von Gentz – Wilhelm  
    von Humboldt – Gustav von Brinckmann — 359**
- 1 Freunde der Salons – eine Rekonstruktion — 359
- 1.1 Forschungsstand und Quellen — 365
- 1.2 „Was macht unser gemeinsamer Freund“ –  
    zur Rahmengeschichte der Freundschaft 1790 bis 1832 — 371
- 1.3 Zur Charakterisierung des Briefwechsels — 374
- 1.4 „[...] verborgene tiefen des realen lebens“ – zum Tonfall — 377
- 2. „Gestern abend hätten Sie bei der Levi sein sollen ...“ –  
    Informationen über die Salongesellschaft — 379
- 2.1 „In gewissen Häusern“ – Rhythmen des Umgangs — 379
- 2.2 Wiederzuentdeckende Salons? — 385
- 3 „Scherzende Verhöhnung“? –  
    wie man(n) über Juden spricht — 390
- 3.1 Zwei verschiedene Gruppen — 391
- 3.2 Satire und Parodie — 396
- 3.3 Jüdische Frauen — 400

- 3.4 Der „jüdische Körper“ und die Vorstellungen der Gojim — **402**
- 4 „Reunionspunkte“ – Der Einfluss des Ortes auf den Umgang.  
Das Beispiel Friedrich von Gentz — **409**
- 4.1 Mit Rahel Levin Varnhagen und Marianne Meyer Eybenberg in  
Prag und Teplitz — **411**
- 4.2 Von der „unschätzbaren Ressource“ zur „eingefleischten Jüdin“ –  
Gentz und das Arnsteinersche Haus — **416**
- 4.3 „Wider die Juden“ – Zum Einfluss Carl Wilhelm Friedrich  
Grattenauers — **421**
- 5 „Die letzten Funken meiner Pietät für die Herz“ –  
Zusammenfassung und Ausblick — **429**
- V Die „schimäre Gleichheit der Stände“ – Parallelektüre der Briefwechsel  
Gustav von Brinckmanns mit Rahel Levin Varnhagen und Luise von  
Voss — 435**
- 1 „Ich kann nicht *glücklich* sein ohne Umgang mit einer  
geistreichen Freundin“ – Gustav von Brinckmann  
und die Teetische seiner „Musen“. Gemeinsamkeiten und  
Unterschiede — **441**
- 1.1 Salonièren oder Musen – Vom Kennenlernen zur  
Korrespondenz — **443**
- 1.2 Wochenschriften und Billets, Witz und Tugend –  
Unterschiede in Form und Ton — **448**
- 1.3 „In Rücksicht der intimsten Freunde“ –  
Gemeinsame Bekannte, unterschiedliche Behandlung — **456**
- 1.4 „Toute la société de Berlin est encore sous les armes“ – Der  
„jüdische Salon“ im Gesellschaftsgewebe Berlins. Veränderungen  
um 1800 — **461**
- 2 „Freigeistige Amazonen“ oder Ausnahmefrauen? – Zur Diskussion  
von Geschlechterstereotypen im Briefwechsel — **477**
- 2.1 Zur Weiblichkeitskonzeption Gustav von Brinckmanns — **478**
- 2.2 „Amazones d'esprit“ — **481**
- 2.3 *Lucinde* versus Dorothea – Die Rezeption der *Lucinde* im  
Briefwechsel und in der Berliner Salongesellschaft — **485**
- 2.4 „Meine Freunde sind mein Publikum“ – Über die Autorschaft von  
Frauen und die große versus die kleine Öffentlichkeit — **499**
- 3 Vom „moralischen Kanapee“ zum „Judensofa“ –  
Der Wiedereinzug der Kategorie „jüdisch“ in den Briefwechsel  
Brinckmann–Voss — **506**

3.1 „Vertraute Freundinnen“ — 506

3.2 „Judenkultur“ – Zwischen Wortspiel und Ressentiment — 511

3.3 „Scherzende Laune“ oder „Judenschimpf“? — 517

4 Fazit. Revolution und Ästhetik – Zu den Kategorien Form und Stand bei Gustav von Brinckmann — 522

**VI Fazit – Emanzipatorische Momente — 531**

**Anhang**

**Salon-Biografien — 545**

**Quellen und Literatur — 553**

**Register — 589**